Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 92 (2000)
Heft: 5-6

Artikel: Forellenfang in Schweizer Flüssen deutlich zurückgegangen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-940268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

0^+-Bachforellen auf. Damit ergäbe sich eine Populationsgrösse von zirka 116 kg/ha. Dieser Wert liegt sehr nahe beim Mittelwert der Wildfische für die Jahre 1981 bis 1983.

Differenziertes Bild

Obwohl die vergleichenden Untersuchungen zwischen der früheren und heutigen Bestandessituation noch nicht abgeschlossen sind, zeichnet sich jetzt schon ein differenziertes Bild ab. In der Wigger oberhalb und unterhalb Schötz haben die Schmerlen massiv zugenommen und die Bachforellen an Dichte überholt. Die relativ starke Zunahme der Schmerle stellt für die Wigger eine neuartige Entwicklung dar. Verschiebungen bei den Artenzusammensetzungen könnten auf Veränderungen der Wasserqualität, des Temperaturregimes oder des Flusssubstrates hinweisen. Als vorläufige Zusammenfassung kann ein Bestandesrückgang der Bachforellen in der Wigger nicht ausgeschlossen werden. Es sind aber weitere Auswertungen und eventuell zusätzliche Abfischungen nötig. Für Buechwigger und Rykenbach deutet jedoch nichts auf eine markante Bestandesabnahme hin. Die Bestände sind denjenigen der frühen 80er-Jahre ähnlich.

Literatur

Peter, A. (1987): Untersuchungen über die Populationsdynamik der Bachforelle (Salmo trutta fario) im System der Wigger, mit besonderer Berücksichtigung der Besatzproblematik. Diss. ETH Nr. 8307: 246 Seiten.

Adresse des Verfassers

Armin Peter, Eawag, Forschungszentrum für Limnologie, CH-6047 Kastanienbaum.

Forellenfang in Schweizer Flüssen drastisch zurückgegangen

■ *Buwal*

Innerhalb von zehn Jahren ist die Anzahl der in Schweizer Fliessgewässern gefangenen Forellen drastisch zurückgegangen. Gemäss den vom Buwal ausgewerteten kantonalen Statistiken sanken die Fangerträge von einer Million in der Mitte der 80er-Jahre auf 580 000 im Jahre 1996. Dies entspricht einer Verminderung um 42%. Besonders betroffen sind die Flüsse der Voralpen und des Mittellandes. Was sind die Ursachen? Die Forscher haben noch keine wissenschaftlich gesicherten Ergebnisse. Ein vom Buwal und der Eawag durchgeführtes Untersuchungsprogramm soll Aufschluss geben über die Ursachen. Rückläufig sind die gesamten Fangerträge und die individuelle Fangquote: Lag sie Mitte der 80er-Jahre noch bei 20 Forellen pro Fischer, so sank sie bis 1996 auf 13 Stück. Diese Zahlen belegt eine Auswertung der kantonalen Fangstatistiken durch das Buwal.

Allerdings weisen nicht alle Kantone denselben Trend auf: Von den 23 Kantonen, die zwischen 1987 und 1996 Statistiken erhoben, verzeichnen sieben Kantone (GE, FR, SG, BL, AI, ZG, SZ) einen Fangrückgang von über 50%. Bei neun weiteren Kantonen (VD, JU, BE, ZH, LU, SO, SH, AR, OW) beträgt er zwischen 25 und 50%. Für die übrigen sieben Kantone (NE, VS, BS, TG, UR, GL, NW) ist die Veränderung weniger ausgeprägt. Eine detaillierte Beobachtung von 88 Fliessgewässern zeigt, dass die grossen Flüsse und die bedeutenden Bäche des Mittellandes und der Voralpen am meisten betroffen sind. Generell gilt, je näher die Gewässer bei stark besiedelten Gebieten sind, desto weniger Forellen werden gefangen. Abwasserreinigungsanlagen haben dabei offenbar keinen Einfluss auf die Resultate.

Über die Gründe für den dramatischen Rückgang der Fangerträge besteht im Augenblick noch keine Gewissheit. Vermutlich beruht diese Entwicklung auf komplizierten Wechselwirkungen verschiedener Faktoren. In Betracht gezogen werden im Wasser vorhandene chemische Substanzen (wie hormonaktive oder hormonähnliche Stoffe), die selbst in geringsten Mengen aktiv sind, die Übernutzung der Flüsse, die Zunahme von fischfressenden Vögeln, die Bewirtschaftung der Gewässer sowie Fischkrankheiten. Auch das Verhalten von Anglern soll untersucht werden, insbesondere die Tatsache, dass ihre Gesamtzahl innerhalb von zehn Jahren zurückgegangen ist. Das von Eawag und Buwal gemeinsam durchgeführte Programm Fischnetz hat den Auftrag, das Phänomen Fischrückgang ganzheitlich zu untersuchen und die verantwortlichen Prozesse zu erklären.

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern

Hormone im Abwasser: Männliche Fische werden weiblich

■ *Manfred Lüttke*

Englische Wissenschaftler haben bereits vor Jahren festgestellt, dass es bei forellenartigen Fischen auf Grund von Rückständen aus Antibabypillen bei Einleitungen von Kläranlagen zu Geschlechtsveränderungen kommt, indem männliche Forellen, also Milchner, Ansätze zur Geschlechtsumwandlung bildeten und weibliche Eizellen entwickelten. Auf diese Weise manipulierte und geschädigte Fische können natürlich keinen Nachwuchs mehr produzieren. Ursprünglich wurde diese Meldung aus England noch ungläubig belächelt, nunmehr aber haben Biologen der Universitäten Konstanz und Bochum das gleiche Phänomen der Geschlechtsumwandlung an Fischen auf Grund eingeleiteter Hormone auch in Deutschland festgestellt. Dies jedenfalls geht aus einer Veröffentlichung der BNN hervor.

Die modernen Kläranlagen sind meist in der Lage, optisch sauberes, gereinigtes und klares Wasser in die Flüsse einzuleiten, wobei aber übersehen wird, dass es bis jetzt noch nicht möglich ist, alle Rückstände aus